



NEULUSSHEIM
Dr. Markus Hartmann ist
neu im Gemeinderat
► Seite 19

HOCKENHEIM

THEODOR-HEUSS-REALSCHULE
Lehrer Joachim Fuchs
erinnert sich
► Seite 18

Mittwoch 19. JUNI 2019 / Seite 17

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ



Lisa Bohn (v. l.), Matthias Filbert, Chefredakteur Jürgen Gruler, Redakteur Matthias Mühleisen, Marco Germann, Dr.-Ing. Jörg Söhner und Marcus Zeitler auf der Bühne der Stadthalle.

BILDER: LENHARDT

Stadthalle: Beim Bürgerdialog zur OB-Wahl stellen sich die Bewerber den Fragen unserer Leser / Knapp 1000 Besucher bekundeten ihr Interesse

Kandidaten listen Defizite der Stadt auf

Von unseren Redaktionsmitgliedern
Sascha Baldof und Andreas Wühler

Wenn man das Interesse der Einwohner am Bürgerforum unserer Zeitung als Gradmesser nimmt, dürfte eines schon feststehen – die Wahlbeteiligung bei der Oberbürgermeisterwahl wird gewaltig sein. Schon vor dem Einlass zur Veranstaltung in der Stadthalle hatten sich vor den Türen große Schlangen gebildet und kaum waren diese geöffnet, gab es im Saal und auf den Emporen nur noch Stehplätze.



Chefredakteur Jürgen Gruler und Redakteur Matthias Mühleisen, die den Abend moderierten, ließen die fünf Bewerber für die OB-Wahl zu Beginn kurz ihre Vita vorstellen, dann ging es ans Eingemachte: Unsere Leser waren im Vorfeld aufgefordert worden, Fragen zu schicken, die nun in Form mehrerer Themenkomplexe an die Kandidaten weitergereicht wurden. Nicht nur bei der Fülle der Fragen, auch bei deren Qualität wurde deutlich, dass die Bürger großes Interesse daran haben, wer künftig die Geschicke der Stadt bestimmt und welche Ziele er mit ihr hat.

Los ging es mit dem Bereich der Bürgerbeteiligung. Nicht ohne Zustimmung im Saal bescheinigte Mühleisen in der Fragestellung der Stadt hierbei einige Defizite. Worin ihm Lisa Bohn zustimmte, in deren Augen sich die Bürger oft vor den Kopf gestoßen fühlen. Nicht ohne Grund hätte die Stadt eine der höchsten Dichten an Bürgerinitiativen. Sie will Bürger früher einbeziehen und zum Instrument der Bürgersprechstunde greifen.

Gleichberechtigt einbeziehen
Für Matthias Filbert ist die Bürgerbeteiligung in der Stadt unter Niveau, weshalb er die Bürger zu jedem Thema stärker einbeziehen will. Seine Instrumente wären ein runder Tisch, Bürgersprechstunden und aktuelle Projektinformationen im Netz. Auch der Jugendgemeinderat müsste gleichberechtigt einbezogen werden und ein Seniorenbeirat ist für ihn unabdingbar. Marco Germann sieht das Problem eher auf der Ebene der Kommunikation, was gesendet werde, muss auch beim Empfänger ankommen. Weshalb er mittels sozialer Medien umfangreich informieren will, wie er auch gegen Geheimnistämmerlei ist, mehr in öffentlichen Sitzungen im Rat diskutiert wissen will.

Dr. Jörg Söhner schwebt ein Kommunikationssystem vor, mit dem er für jede Zielgruppe den richtigen Kanal finden will, mittels dessen Meinung zu Vorhaben eingeholt werden können. Marcus Zeitler sprach sich dafür aus, das Wissen der sach- und fachkundigen Bürger zu nutzen, und sieht einen wichtigen Aspekt der Bürgerbeteiligung darin, sich auch einmal unter die Bürger zu mischen.

Wofür er heftigen Beifall erhielt, wie er überhaupt mit seiner hemdsärmeligen, zupackenden Art im Saal

gut ankam. Was jedoch kein Gradmesser für den Wahlausgang sein sollte, sondern eher ein Indiz dafür, wer die meisten Anhänger angezogen hatte.

Konkrete wurde es beim nächsten Themenkomplex, der Belegung der Innenstadt. Söhner wollte vorab ein Ziel definiert wissen, Stichwort Mobilitätsstadt, dann Wege definieren und im Zuge deren über Grünzentren und Netzwerke Synergien für die Innenstadt schaffen.

Obne Bürger, die vor Ort kaufen, keine belebte Innenstadt, urteilte Zeitler, für den es darum geht, Anreize zu schaffen, neue Wege zu gehen, beispielsweise die Karlsruher Straße als verkehrsbereitiger Bereich – „schlimmer kann es nicht mehr werden.“

Germann geht es darum, Leben in die Stadt zu holen, wofür er ein Qualitätsmanagement vorschlägt. Als Beispiel schwebt ihm vor, welche Entwicklung der Mannheimer Jungbusch nahm. Bohn sieht durch die Bauprojekte in der Innenstadt große Probleme für das Gewerbe. Sie schlägt ein Mobilitätskonzept vor, das gerade auch Senioren Teilhabe und Nahversorgung in der Stadt ermöglicht. Filbert spricht sich für Gründerzentren aus, die Stadt solle im Innenbereich auch mal selbst als Mieter auftreten und fordert, die Kompetenzen vom HMV zurück auf die Stadt zu übertragen.

Kompetenzen bündeln

Ideen, die ihren Preis haben, womit die Runde beim Themenkomplex Ring und Finanzen war. „Der Ring gehört zur Stadt“, stellt Söhner klipp und klar fest, der die vorhandenen Kompetenzen unter der Marke Hockenheimring neu bündeln möchte. Mit dem Ring habe die Stadt ein Alleinstellungsmerkmal, mit dem sie wuchern könne.

Für Bohn hat der Verbrennungsmotor keine Zukunft, bleibt abzuwarten, wie sich der Ring mit der Gesellschaft Emomodern entwickelt, er müsse sich auf jeden Fall neu erfinden, beispielsweise durch Events. Für Zeitler stellt sich die Frage, ob sich die Stadt angesichts von 85 Millionen Euro Schulden den Ring leisten könne – „Nein“, lautet sein Credo. Vielmehr müsse sie ihre primäre Aufgaben erledigen – von der Kinderbetreuung über die Sanierung der Schulen bis hin zu Daseinsvorsorge – erst dann könne sie an den

ONLINE-TOOL

Hilfe bei der Entscheidung
Im Internet können Sie sich mit unserem Wahlhelfer weiter über die Positionen der Kandidaten informieren. Am Ende geben wir keine Wahlempfehlung – aber Nutzer sehen, mit welchem Kandidaten es die meisten Übereinstimmungen gibt. Sie finden den Wahlhelfer unter www.morgenweb.de/wahlhelfer-hockenheim **sb**

Ring denken, der in seiner momentanen Form nicht zukunftsfähig sei.

Für Filbert steht außer Frage – die Stadt muss am Ring festhalten, sonst bestehe die Gefahr, dass die Bürger zur Geißel von Großveranstaltungen werden können, wesselt der Besitzer. Er sieht die Formel-1 am Ende, doch auch die Chance, den Ring zum Profitcenter zu machen. Germann sieht die Situation eher entspannt. Die Stadt habe mit Emomodern einen Gesellschafter, der einiges bewege, in den nächsten Jahren einen dreistelligen Millionenbetrag investieren werde und dem Ring mit dem Thema Mobilität neue Chancen eröffne.

Blieben die Finanzen. Germann erinnert an die Nachhaltigkeitsatzung, die drei Aspekte gerecht werden müsse – der Ökologie, der Ökonomie und dem sozialen Faktor, weshalb jetzt, in der Niedrigzinsphase die richtige Zeit zum Investieren, um den Investitionsstau abzubauen sei. Auch Filbert sieht große Aufgaben für die Stadt, so die Digitalisierung der Schulen, und plädiert für einen Ausbau der Infrastruktur. Dafür gelte es neue Fördertöpfe zu öffnen und es gelte, Projekt umzusetzen, für die bereits Gelder eingestellt seien. Bohn warnt vor neuen Schulden, bei denen letztlich Mehreinnahmen in Tilgungen verschwinden würden. Ihr Rezept sind Gewerbesteuerumlagen und dadurch Mehreinnahmen. Söhner will im Rathaus eine Stelle schaffen, die dazu dient, zu schauen, wo Fördergelder zu gewinnen seien. Geld sei da, es müsse nur abgerufen werden.

Auch bei Zuschüssen müsse die Stadt mitfinanzieren, warnt Zeitler, für den neue Schulden keine Lösung sind. Man müsse sich auch einmal fragen, ob die eigenen Ansprüche noch zu finanzieren seien. In Gewerbesteuerumlagen sieht er keine Lö-

sung, da bleibe für die Stadt nichts hängen, mehr Einwohner im Innenbereich seien sichere Einnahmen.

Womit man beim sozialen Wohnungsbau war, bei dem für Zeitler der Innen- vor dem Außenbereich kommt. Warum nicht in die Höhe bauen, will er wissen und spricht vom Hofweg als „eine Schande“, für die er sich geschämt habe. Vorhandener Wohnraum müsse so saniert werden, dass man darin wohnen und leben könne.

Germann spricht sich für eine Wohnungsbau-Gesellschaft aus, will Leerstände beseitigen und Bohn ist für einen Mix aus zentraler und dezentraler Unterbringung. Söhner schwebt eine Wohnungsbau-Gesellschaft in Form einer Genossenschaft vor und für Filbert hat die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum Priorität.

Angebot ausbauen

Wie auch beim Thema Betreuung und Pflege gilt für ihn in erster Linie das Bauamt personell aufzustocken, um Prozesse zu beschleunigen, Projekte abzurufen. Auch Bohn will zuvorderst die Verwaltung auf Vordermann bringen, dann das Betreuungsangebot ausbauen und die Schulen sanieren. Sowohl bei der Betreuung als auch der Pflege sieht Germann einen riesigen Bedarf, die Stadt komme nicht umhin, neue Einrichtungen zu bauen. Für Söhner geht es auch darum, den Erziehernotstand zu beheben, Stichwort Personal in Ausbildung. Zeitler führt seine Erfahrungen aus Schönau ins Feld und setzt bei der Betreuung auf den Postillon mit seinen über 450 Mitarbeitern. Obendrein seien Tagesmütter ein gangbarer Weg. Bei der Pflege schwebt ihm ein zurück zum Modell des Mehrgenerationenhauses vor.

Ein Thema, das die Stadt seit Wochen treibt, ist der Stadtwald C4. Matthias Filbert bezeichnete die Pläne des RP als Bedrohung für die Stadt. Die Emissionen, die bei einer Erweiterung der Lkw-Stellfläche auf Hockenheim zukämen, seien immens. Die Bemühungen des Bundes, Alternativen zu finden, müssten deutlich verschärft werden. Auch Lisa Bohn erklärte, der Stadtwald sei nicht nur Lebensraum, sondern auch Schallschutz für die Anwohner. Das Regierungspräsidium könne und solle Alternativen finden. Marco Germann forderte, dem Regierungs-

präsidium „massiv und auf breiter Front“ zu zeigen: „sucht Alternativen“. Lob für das Engagement der Bürgerinitiative-Stadtwald hatte auch Marcus Zeitler. Er regte an, die Angelegenheit auf dem Areal C4 nicht mit der Erweiterung der Raststätte zu vermengen, wo es einerseits ums Camping wegen Großveranstaltungen ging und andererseits um den Zuwachs von Stellplätzen. Er forderte das RP auf, Alternativen vorzulegen. Jörg Söhner konnte, als letzter Redner in der Runde, seinen Mitbewerbern nur zustimmen. Er lobte die BI und forderte, alle Register zu ziehen, „dass dieses Unheil nicht nach Hockenheim kommt“.

Unter den Fragen, die unsere Leser für das Bürgerforum eingeschickt hatten, waren viele, die einen gewissen Zweifel an der Effizienz der Verwaltung durchblicken ließen. Die Reaktionen des Publikums bei dieser Frage vermittelten ein ähnliches Bild. Marco Germann regte an, auf Details zu schauen. Ob es an Personalmangel liege, ein strukturelles Problem oder ein Fehler in den Abläufen sei, wollte er nicht sagen, ohne die Situation genau zu kennen. Auch Jörg Söhner regte eine Analyse an, seine Erfahrung aus der Industrie könne bei der Prozessoptimierung nützlich sein.

Mangel an Personal?

Filbert sah das Problem ganz konkret bei derzeit nicht besetzten Stellen im Bauamt. Daneben forderte er, die Digitalisierung auch in der Verwaltung voranzutreiben und das Projektmanagement in der Verwaltung auf Effizienz zu trimmen. Marcus Zeitler verwies auf seine zwölfjährige Erfahrung als Bürgermeister von Schönau. Ein Vertrauensverhältnis zu seinen Mitarbeitern ist für ihn ebenso wichtig, wie diese einzu-beziehen. Lisa Bohn drängt sich der Eindruck auf, dass es der Verwaltung an Personal mangelt. Im offenen Gespräch könne man jedoch auch die Zusammenarbeit verbessern.

Abschließen sollte es um die Marke Hockenheim gehen. Wie soll sich die Stadt nach außen präsentieren? Für Bohn ist klar: Der Ring macht die Stadt weltbekannt. Hockenheim sollte ihrer Meinung nach aber auch für Weiteres bekannt sein, etwa ein ökologisches Konzept. Filbert plädierte dafür, den Ring stärker mit der Stadt zu verknüpfen. Potenzial bei der Vermarktung sei zuhause vorhanden. Germann will vorhandene Konzepte stärker ausbauen und Akteure vernetzen. Söhner will das Marketing der Stadt zentralisieren und unter einem Dach gestärkt nach außen auftreten. Für Zeitler ist die „Marke Hockenheim“ der Hockenhimer selbst, der auf seinen Wohnort stolz sein soll.

Angeregt diskutierend strömten die Besucher im Anschluss an das Bürgerforum Richtung Foyer – nicht, ohne die Wahlzettel unserer Zeitung ausgelegt waren. Um die Wahl nicht zu beeinflussen werden wir das Stimmungsbild nicht vor dem 7. Juli veröffentlichen.

Weitere Bilder finden Sie unter www.schwetzingen-zeitung.de

KOMMENTAR

Matthias Mühleisen lobt konstruktiven Austausch der OB-Kandidaten



Klimawandel ist absehbar

Der Klimawandel als solcher war nicht Thema beim Bürgerforum der HTZ in der Stadthalle – es gab schließlich mehr als genug lokale Themen zu besprechen. Und doch zeichnete sich ab, dass mit jedem der Kandidaten ein anderes Klima im Rathaus einziehen dürfte, denn gerade beim Thema Bürgerbeteiligung und Kommunikation waren sich alle fünf Kandidaten einig, dass sich hier vieles ändern sollte und mehr Informationsfluss nottut.

Das war nur eines der guten Zeichen beim intensiven Austausch, den die Bewerber für das höchste Amt der Stadt in sehr konstruktiver Weise miteinander führten. Die Inhalte standen im Mittelpunkt, keiner versuchte, die anderen zu belehren, Konkurrenz bestand allenfalls zwischen den Ideen, mit denen sie die Stadt nach vorne bringen möchten.

Das redliche Bemühen, die vorgegebene Redezeit einzuhalten und prägnant Position zu beziehen, ohne die Mitbewerber anzugreifen, erlaubte es, acht wesentliche Themenbereiche in den vorgegebenen zwei Stunden anzusprechen. Natürlich wäre die Versuchung offgrütig gewesen, weitergehende Fragen, zu Umsetzungswegen zu stellen, doch das hätte den Rahmen gesprengt – zumal beim tropischen Klima in der Stadthalle. Doch alle Kandidaten luden ja zur Vertiefung im persönlichen Gespräch ein – die lohnt gewiss.

BESUCHERSTIMMEN

Axel Müller (Altlußheim): „Der Abend war sehr informativ. Die Ur-Hockenhimer kamen für mich ganz gut rüber, weil sie aus dem Nähkästchen geplaudert haben. Den Mann aus dem Odenwald fand ich trotz aller Verwaltungserfahrung etwas überzogen.“

Stefanie García Laule (Sprecherin der „Bürgerinitiative Pro Stadtwald C4“): „Ich fand, es ist sehr viel von den Kandidaten übergekommen – auch in der Art, wie sie die Fragen beantwortet haben. Toll war, dass das Thema Stadtwald besprochen wurde und alle Bewerber die Arbeit der BI gewürdigt haben und betont haben, dass wir eine Front bilden.“

Christian Ryll (Reilingen): „Das war eine tolle Veranstaltung, für mich war Marcus Zeitler der überragende Mann, der kann führen und ist sehr zugänglich.“

Klaus Auer: „Es war sehr interessant, die Kandidaten von ihrer Art her kennenzulernen. Die Positionen sind teilweise sehr ähnlich, wenn sich jemand abgehoben hat, dann höchstens Marcus Zeitler. Seine Aussage zum Ring war schon gewagt, aber er hat sie klar begründet.“
Heike Ullrich: „Der Abend war sehr aufschlussreich, weil man sich sonst ja kein Bild machen kann von den Leuten. Der direkte Vergleich ist da doch etwas ganz anderes. Ich hatte vor dem Bürgerforum noch keinen Favoriten, das hat sich heute Abend geändert.“

Stephan Ullrich: „Ich bin ohne eine feste Meinung gekommen und habe mich jetzt eigentlich schon entschieden. Trotzdem werde ich auch zur Kandidatenvorstellung am nächsten Montag kommen.“

Steffen Gatzemeyer: „Ich hatte vor der Veranstaltung bereits einen Favoriten und bin heute Abend in meiner Meinung bestätigt worden. Das Ausmaß an Informationen pro Thema fand ich ausreichend, und es hat mir auch nicht gefehlt, dass man als Zuhörer nicht selbst Fragen stellen konnte.“ *mm*



Sitzplätze waren in der Stadthalle rar gesät. Bis an die rücksseitigen Wände und auf den Treppenaufgängen standen die Besucher des Bürgerdialogs unserer Zeitung. Manche traten ob der erschöpften Kapazitäten gleich den Weg in den Biergarten an.